

Unabhängige Experten loben Zusammenarbeit

Auswahlverfahren für den neuen Betroffenenbeirat im Erzbistum beginnt in diesen Tagen

Ende April des kommenden Jahres endet die Amtszeit des ersten Betroffenenbeirates im Erzbistum Köln. Betroffene, die im Erzbistum Köln sexualisierte Gewalt durch kirchliche Mitarbeitende erfahren haben, sind eingeladen, sich im zukünftigen Betroffenenbeirat zu engagieren. In diesen Tagen beginnt die bis Ende März andauernde Phase der Interessensbekundung. Adressat ist der aus unabhängigen Experten zusammengesetzte Beraterstab. Dessen Vorsitzender ist der Diplompsychologe und Psychotherapeut Andreas Hamerski, der mit der Redaktion der KiZ gesprochen hat.

Für den 62-jährigen Andreas Hamerski, der Leiter der Familienberatung und des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Köln ist, kam die Anfrage, ob er sich vorstellen könne, im Beraterstab des Erzbistums Köln mitzuarbeiten, überraschend. Die Bezüge zur katholischen Kirche hat der aus Düsseldorf stammende Vater eines erwachsenen Sohnes schon vor mehr als 20 Jahren gekappt. „Damals bin ich aus der katholischen Kirche ausgetreten“, sagt Hamerski, der sich dennoch als christlicher Mensch bezeichnet.

Absolute Unabhängigkeit

Wahrscheinlich war es genau diese Tatsache in Verbindung mit der ausgewiesenen fachlichen Kompetenz, die ihn prädestinierte, Mitglied des Beraterstabes zu werden. „Wir sind ein völlig unabhängiges Gremium, das zwar ‚für‘ das Erzbistum Köln tätig ist, aber keinerlei Kontrolle oder Weisungsbefugnis durch den Erzbischof oder irgendjemanden sonst aus der kirchlichen Behörde ausgesetzt ist.“ Und wegen dieser Freiheit habe er sich vor vier Jahren entschlossen, seine fachliche Kompetenz in den Beraterstab und damit in das System zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Kirche einzubringen. Hamerski sieht die Aufgabe des Beraterstabes als eine Art Supervision. „Wir schauen von außen auf sogenannte Einzelfälle und

die Strukturen. Wir geben dann aus unseren fachlichen Expertisen Hinweise auf mögliche Veränderungen oder zeigen Grenzen auf.“ Mindestens vier Mal im Jahr treffe sich das aus sieben Frauen und Männern bestehende Gremium zum Austausch mit der Bistumsleitung und den Verantwortlichen von Intervention, Prävention und Aufarbeitung. In den Gesprächen gehe es auch darum, Handlungsempfehlungen aus fachlicher Sicht abzugeben. In diesem Zusammenhang lobt Hamerski die Zusammenarbeit mit dem Erzbischof und dem General-



Andreas Hamerski (Foto: Boecker)

vikar sowie den mit der Thematik des sexuellen Missbrauchs befassten Fachbereichen in der bischöflichen Behörde. Er erlebe die Kooperation als „konstruktiv und transparent“. Für eine andere Form des Miteinanders stünde er auch nicht zur Verfügung, betont der Psychologe.

Im Kontext der anstehenden Neukonstituierung des Betroffenenbeirates kommt dem unabhängigen Expertengremium eine wichtige Rolle zu. Betroffene die sich aktiv einbringen möchten, haben die Möglichkeit bis zum 30. März 2024 gegenüber dem Beraterstab ihr Interesse zu bekunden. Dafür wird es eine eigene Website geben. „Als Beraterstab haben wir freie Hand in der Gestaltung des Auswahlverfahrens. Beim letzten Auswahlverfahren haben wir uns die Expertise in Gesprächen mit Mitarbeitenden der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) geholt. Diese wichtigen Erkenntnisse bilden auch dieses Mal die Grundlage. Mit zwei Kollegen werden

wir dann mit den Interessierten Gespräche führen, denn es liegt in der Verantwortung der Psychologen und Therapeuten, die Bewerber dahingehend einzuschätzen, ob sie die Kraft und die Resilienz, das heißt die Widerstandskraft, haben, die oft emotional sehr anstrengende Arbeit in dem Gremium zu schaffen. „Die Mitarbeit im Betroffenenbeirat bedeutet, sich mit dem Leid anderer Betroffener zu beschäftigen. Vor diesem Hintergrund sollten die Frauen und Männer in diesem Gremium möglichst gefestigt sein, um nicht wieder traumatisiert zu werden“, nennt Hamerski eine der Hürden für ein Engagement in dem wichtigen Gremium. „Am Ende legen wir Kardinal Woelki eine Liste mit Namen vor, die dann für die Arbeit im Gremium beauftragt werden.“

Hoher Respekt

Hamerski hofft, dass bis Ende März, genügend Menschen die Kraft finden, ihr Interesse für eine Mitarbeit zu äußern. „Ich habe den höchsten Respekt, wenn Betroffene sich hier einbringen, denn nur so können wir von ihnen lernen und beispielsweise schauen, wie Unterstützungsangebote noch besser an deren Bedürfnisse ausgerichtet werden können oder die Aufklärung von Fällen optimiert werden kann.“ Für die Zukunft wird es aber wichtig sein, weitere Formate der Betroffenenbeteiligung neben diesem Gremium zu entwickeln. „Aus Erfahrung weiß ich, dass jede Leidensgeschichte einzigartig ist und nur eine Perspektive deutlich macht. Daher muss das Bistum weitere Anstrengungen unternehmen, um möglichst viele Perspektiven wahrzunehmen,“ so Hamerski. ROBERT BOECKER

INFO

Informationen zum Auswahlverfahren für den Betroffenenbeirat hat das Erzbistum Köln im Internet zusammengestellt. Unabhängige Kontaktperson für Fragen zum Auswahlverfahren ist Peter Binot, Mitglied des Beraterstabes. Er ist erreichbar unter der Telefonnummer (01 72) 2 90 15 34.

→ www.erzbistum-koeln.de/auswahlverfahren-betroffenenbeirat

→ www.erzbistum-koeln.de/betroffenenbeirat

→ www.erzbistum-koeln.de/beraterstab